

Leipziger Tageblatt

072

Anzeiger.

N^o 93.

Freitag, den 3. April.

1846.

Herr C. Püil und die Xylographie.

Herr Püil will, wie er in seinem Aufsatze in Nr. 85 d. Bl. sagt, durch seine Chemotypie eine Concurrenz eröffnen, welcher die Holzschnitzer nicht folgen können; denn Kunstfachen, die bis jetzt bloß aus xylographischen Arbeitslocalen hervorgingen, will er nicht nur eben so schön, sondern auch schneller und billiger liefern. Gern gebe ich zu, daß Herr Püil schneller und billiger ähnliche Arbeiten mittels seiner neuen Kunst hervorbringen kann; doch das Ebenso schön würde hierbei wohl wegbleiben müssen, und angenommen, daß er eben so viel, oder wie er sagt noch mehr leisten sollte als bis jetzt die Holzschnidekunst leistete, so würde er dieses für einen geringern Preis nicht erzielen können.

Bei einem schönen, kunstvoll gearbeiteten Holzschnitt ist es nöthig, um die verschiedenen Töne und Tinten hervorzubringen, daß die Schattenstriche nicht plan, sondern mit einer großen Regelmäßigkeit rund sich verlaufend, so zu sagen plastisch gearbeitet werden. Wollte nun Herr Püil die, zur Chemotypie nöthige, vertieft radirte Metallplatte so vorbereiten, daß die daraus entstehende erhabene Zeichnung dieselben Töne und Tinten eines gelungenen Holzschnittes durch den Druck wiedergeben soll, so wäre dazu eine wohl noch geübtere Hand nöthig, als die des besten Xylographen, würde auch mühevoller und zeitaufwendender sein. Ganz dasselbe wäre es, wenn die plan erzeugte erhabene Zeichnung auf eine solche Art bearbeitet werden sollte.

Nach meinem Urtheil ist die Chemotypie eine Mittelstraße zwischen der Xylographie und Glyplographie, und liefert daher etwas Besseres als die Letztere, und etwas Geringeres als die Erstere. Herr Püil spricht sich selbst sein Urtheil, indem er sagt: „daß die Feinheit der Zeichnungen der zur Chemotypie zu verwendenden Originalplatte eine gewisse Grenze haben muß; die Tinten, welche man durch eine schwache Aetzung oder durch die sogenannte kalte Nadel in Kupfer- oder Stahlplatten hervorbringt, sind zu schwach, als daß hierbei die Chemotypie anwendbar wäre;“ dies heißt nichts Anders, als daß die Chemotypie im Praktischen bloß ein mittelmäßiges Resultat liefern kann und wird. Zwar zeigt Herr Püil recht hübsche Proben seiner Kunst; doch schienen selbige mit einer besondern Angestrengtheit gearbeitet zu sein, und ich konnte dabei an eine Zeit- und Kostenersparung nicht glauben.

Etwas auffallend kommt es mir vor, daß Herr Püil die Chemotypisten und die Xylographen auf eine Stufe stellt. Herr Püil ist doch wohl bis jetzt der einzige Chemotypist, hat es aber, wie er selbst sagt, im Graviren und Stempelschneiden bloß bis zum Dilettanten gebracht, und er wollte sich mit einem geschickten Holzschnitzer vergleichen?

Kurz erwähne ich noch, daß ich mich schon eine geraume Zeit beschäftige, mittels Galvanismus metallene, erhabene Stempel

zu verfertigen, die einen vorzüglich guten Abdruck unter der Buchdruckerpresse geben; ich brachte dabei nicht die Palmer'sche, sondern meine eigene Methode in Anwendung. Ich denke, daß meine derartigen Erzeugnisse, wenn ich sie auch nicht guten Holzschnitten gleichstelle, doch mit denen der Chemotypie rivalisiren werden. In einer Broschüre, die nächstens, von mir verfaßt, erscheinen wird, werde ich mein Verfahren näher beschreiben und viele andere derartige Operationen näher beleuchten.

Leipzig, den 30. März 1846.

Friedrich Robert Krause.

Den Verein zur Verbreitung guter Volkschriften betreffend.

In Nr. 90 des Tageblattes befand sich ein höchst lesenswerther Artikel über die Verhältnisse des Zweig-Vereins zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volkschriften in Leipzig, der gewiß bei sehr Vielen lebhaften Anklang gefunden hat.

Da aber die geringe Theilnahme, wie der Herr Verfasser nachweist, wohl größtentheils nur in einer gänzlichen Unkenntniß der Verhältnisse zu suchen ist, so halte ich es für meine Pflicht, auf die Bedingungen aufmerksam zu machen, welche zu erfüllen sind, um Mitglied des Vereins zu werden.

Jedes Mitglied zahlt jährlich nur 15 Ngr. und erhält dafür alle Bücher, welche der Verein in dem Jahre drucken läßt, franco zugesendet.

Diese Bücher belaufen sich jährlich auf 12 bis 15 Bände, welche theils belehrende und unterhaltende Erzählungen, theils populair gehaltene Ausarbeitungen über Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre u. s. w. enthalten.

Um den Werth und die Tüchtigkeit jener Schriften zu beweisen, will ich nur einige der Verfasser hier nennen: Gustav Nierig, Wildenhahn, Julius Kell, Karl Kirsch, J. D. Sticker u. c. Daraus kann man schon sehen, daß es dem Verein sehr am Herzen liegt, nicht nur billige, sondern auch gute und gediegene Schriften seinen Mitgliedern in die Hände zu geben. Wie weit ihm dies gelungen ist, davon kann sich ein jeder selbst überzeugen. Möchte doch diese kurze Darstellung dem Verein im Interesse der guten Sache recht viele Mitglieder zuführen.

A. St.

Anmerk. Für Leipzig hat Herr Spediteur Krause im Brühl die Güte gehabt, die Commissionen zu übernehmen, an welchen man sich daher zum Eintritt in den Verein zu wenden hat. Der letzte Jahresbericht nebst den ausführlichen Statuten ist in der Buchhandlung von Julius Klinhardt gratis zu bekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Schletter, in Stellvertretung des Dr. Gretschel.

III. Sonnabend d. 4. April 1846, Ab. 6 U. M. C.

I. — — — — — 8 U. L. C.

□ A.